

Georgsbote

Pfarrei St. Georg, Leipzig-Gohlis

Ausgabe Oktober/November 2018

49



Mysterium – Heiliger Geist – Berufung – Känguru – Hogar Don Bosco

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



„Wie sollen wir beten?“ fragten die Jünger Jesus. Er lehrte sie beten und schenkte Ihnen und uns das Vaterunser. Auch Jesus betete zu seinem Vater, zog sich immer wieder zurück, in die Stille, um neue Kraft

zu schöpfen. Er betete vor seinem Leidensweg, dass die Stunde, wenn es möglich ist, an ihm vorübergehe. Er hatte Angst vorm Sterben, aber in seinem Gebet der Hingabe sagte er: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“

So dürfen wir, wie es Jesus getan hat, in der Haltung der Hingabe vor Gott treten, mit unseren Bitten, unserem Dank, unserem Lobpreis. Im Beten erkennen wir die Größe Gottes an. Wir können ganzheitlich beten: im Stehen, Knien, Sitzen, Liegen, im Unterwegssein als Pilger und Wallfahrer. Wir können mit unseren Stimmen, Gesängen und Instrumenten Gott die Ehre erweisen.

Wir können an allen Orten und mit all unseren Sinnen beten, auch mit den Wohlgerüchen. Dazu gehört auch der Weihrauch. So betete der Psalmist: „Mein Beten steige vor dir auf, wie Weihrauch, Herr, vor deinem Angesicht.“ Es unterstreicht unseren Lobpreis und führt uns hinein in das große Mysterium Gottes. So vereinen sich unsere Gebete, Stimmen und Sinne. So lege ich gern etwas mehr Weihrauch auf und lasse das Weihrauchfass schwingen, wenn wir das große Halleluja singen.

Pater Josef

Pater Josef kleine Bornhorst OP

Komm, Heiliger Geist, mit Deiner Kraft ... Gedanken zur aktuellen Gemeindesituation

Die drei Gemeinden im Leipziger Norden (St. Albert, St. Gabriel und St. Georg) gehen schon seit einiger Zeit den Weg des Erkundungsprozesses gemeinsam als Verantwortungsgemeinschaft Leipzig-Nord. Ziel des eingeschlagenen Weges ist die Neugründung einer Pfarrei, die aus den bisherigen drei Pfarreien hervorgeht.

Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg war die Findung eines biblischen Leitwortes: Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit (2 Tim 1,7).

Dass Wege nicht immer gerade sind und mitunter kleine Umwege genommen werden, sowie Hindernisse überwunden werden wollen, ist bekannt und macht es andererseits auch spannend bzw. fordert uns mit unseren Begabungen und Möglichkeiten heraus, um zum angestrebten Ziel zu gelangen.

Die aktuelle Gemeindesituation ist ein Rahmen auf diesem Weg. Dies war Anlass für die Redaktion des Georgsboten, Stimmen aus der Gemeinde zu sammeln. Die Bitte an die Gemeindemitglieder war, den Beginn des Liedes mit eigenen Gedanken zur Gemeindesituation und im Hinblick auf unser biblisches Leitwort zu ergänzen.

Simone Spinner

... die aus Verletzung Neues schafft, denn „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“.

Ingrid Stark

... die Vertrauen in uns schafft. Und wenn wir weiterkommen wollen, ist unser eigenes Engagement die Voraussetzung dafür. Dann dürfen wir auch darauf vertrauen, dass das, was nicht in unserer Macht steht, dazu kommt.

Hermann Reinhold

... die uns befähigt, auf Menschen zuzugehen, die in unserer Gemeinde Halt und Geborgenheit suchen und die uns ermutigt, sowohl ausgetretene Pfade zu verlassen, um neue Wege zu finden, als auch über alte Brücken zu gehen, um zu neuen Ufern zu gelangen.

Markus Milke

... die uns hilft, Dinge wieder ins Lot zu bringen, wenn es einmal nicht so läuft, wie wir das gerne hätten.

Peter Lomb

... stärkst Du die christliche Gemeinschaft. Spürbar wirst Du, wenn wir einander mit offenen Augen und Herzen seh'n. Kinder, Jugend und Erwachsene dürfen sich als Gemeinde versteh'n.

Cornelia Werner

... mach uns offen für das Neue, lass uns nicht so kleinlich (oder: ängstlich) sein, sondern es als Chance begreifen, dass wir nun so viele sind.

Clemens Hönig

... gib uns den Mut, der Neues schafft.

Johannes Welzel

... hilf uns, uns zu besinnen auf das, was uns wichtig ist. Schenk uns Mut, uns zu verändern, so zu sein, wie Du es willst.

Tracy Rammler

... wenn wir auch nicht weitersehen, bist du bei uns, unser Licht. Mit dir könn'n wir weitergehen, schenkst uns neue Zuversicht.

Carola Berbuier

Komm, Heiliger Geist, mit Deiner Kraft, der neue Ideen und gutes Miteinander schafft!

Begleite uns, wenn wir uns von Vertrautem und Gewohnheiten verabschieden, wenn wir festgetretene Wege verlassen, auf die wir dankbar zurückschauen und wenn wir neue Wege wagen.

Lass uns Orientierung finden, damit wir aufeinander zugehen können – generationenübergreifend.

Sei Du, Heiliger Geist, auch mit uns unterwegs in den Gemeinden und der Verantwortungsgemeinschaft, so dass wir als Gemeinschaft zusammenwachsen.

Und lass uns auch Geduld haben mit den künftigen Verantwortlichen, dass wir im vertrauensvollen Miteinander neue Wege finden.

Gebet der Elisabeth-Frauen

... entfache wahrhaftige Leidenschaft. Viel Gutes ist durch dich geschehen, lass uns weiter im Lichte gehen.

Stefan Graupe

„Ich hatte das Gefühl, ich schwebe einen Meter überm Boden“

Interview mit unserer neuen Gemeindeassistentin

Vor sechs Jahren trat mit Leo Kindermann zum ersten Mal ein Gemeindeassistent seinen Dienst in Leipzig-Gohlis an. Inzwischen kann man unsere Gemeinde fast schon als „Ausbildungspfarrei“ bezeichnen. Denn im August dieses Jahres konnten wir mit Frau Esperanza Spierling unsere neue Gemeindeassistentin begrüßen. Sie ist damit bereits die dritte Person, die in unserer Pfarrei die letzten beiden Jahre im Rahmen der Ausbildung zur Gemeindefereferentin absolviert. Damit das Kennenlernen noch leichter fällt, hat der Georgsbote Frau Spierling schon einmal einige Fragen gestellt.



Esperanza Spierling

geboren 1971 in Murcia (Spanien), 2 Kinder
Studium des Lehramts an Gymnasien (Kunst, Spanisch)
Studium der Bildenden Kunst 1998–2004 in Mainz, Hamburg, Leipzig
Tätigkeit als freischaffende bildende Künstlerin 1999–2012
Studium der Theologie 2012–2017 in Erfurt
Berufspraktisches Jahr 2017–2018 in Leipzig-Süd/Markkleeberg
seit 13. August 2018 Gemeindeassistentin
im Verantwortungsbereich Leipzig-Nord

Frau Spierling, ihr Nachname klingt ja ganz normal. Aber ihr Vorname deutet auf spanische Wurzeln hin.

Ja, ich bin in Spanien geboren, in Murcia. Das liegt am Mittelmeer, ziemlich weit im Süden. Dort bin ich aufgewachsen. Meine Mutter ist Spanierin, mein Vater ist Deutscher. Als Kind habe ich auch immer mal ein paar Monate in Deutschland gelebt. Als mein Vater dann endlich eine Stelle als Deutschlehrer in Madrid hatte, sind wir alle nach Madrid gezogen. Dort bin ich in die deutsche Schule gegangen und habe auch mein Abitur gemacht.

Wenn man sich auf ein Interview vorbereitet, versucht man erstmal, etwas zu recherchieren. Alle Suchergebnisse im Internet verweisen auf die Künstlerin Esperanza Spierling. Können Sie uns kurz verraten, was Sie bisher so als Künstlerin gemacht haben?

Ich habe zunächst in Mainz Bildende Kunst und Spanisch studiert und dort mein Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien absolviert. Während des Staatsexamens merkte ich bereits, dass ich gar nicht Lehrerin werden wollte. Viel lieber wollte ich freie Kunst machen – genauer Fotografie. Deshalb bewarb ich mich für das Hauptstudium sowohl in Leipzig an der Hochschule für Grafik und Buchkunst als auch in Hamburg an der Hochschule und bin auch in beiden Hochschulen angenommen worden. Ich fing zunächst in Hamburg an, wechselte aber 2001 nach Leipzig und machte hier bei Timm Rautert mein Diplom und meinen Meisterschüler. In dieser Zeit wurde ich auch von einer Galerie angesprochen, die gern mit mir zusammenarbeiten wollte. So bin ich in Leipzig hängen geblieben. Bis 2012 wurde ich von dieser Galerie vertreten.

Was hat Sie dann bewogen, Theologie zu studieren und in den kirchlichen Dienst zu gehen?

Ich bin als Baby getauft worden, aber hauptsächlich wegen der spanischen Großeltern. Meine Eltern hatten sich beide von der Kirche distanziert. Aus verschiedenen Gründen war das Thema Kirche bei uns ein Tabu. Da das in Spanien üblich war, hatte ich zwar Religionsunterricht, ansonsten wollte ich aber mit der Kirche nichts zu tun haben.

Im Studium hatte ich dann eine Freundin, die Theologie studierte. Sie war mit einem jungen Mann zusammen, der schwer krebserkrank war. Sie hat ihn geheiratet, obwohl sie von der Krankheit und den schlechten Prognosen für ihn wusste. Leider starb der Mann tatsächlich, und ich wurde zum Requiem eingeladen. Das war für mich ein sehr eindrückliches Erlebnis, denn dort erfuhr ich, dass meine

Freundin absolut davon überzeugt war, dass es ihrem Mann im Himmel jetzt besser ginge. Auch der Gottesdienst beeindruckte mich zutiefst, so dass ich irgendwie dort das Gefühl hatte, dass es doch schön wäre, auch dazu zu gehören.

Kurze Zeit später hatte ich noch ein weiteres Erlebnis in der Thomaskirche: Es ging mir nicht so gut, und ich musste zu einer ärztlichen Untersuchung gehen. Und ich hatte mir vorher schon vorgenommen: Wenn das Ergebnis der Untersuchung gut sein würde, würde ich danach in die Thomaskirche gehen um eine Kerze anzuzünden. Und das Ergebnis war gut. Ich machte dann tatsächlich extra einen Umweg, ging in die Thomaskirche und zündete eine Kerze an. Die Thomaner probten gerade das Weihnachtsoratorium. Ich setzte mich hin um zuzuhören, weil ich Bach liebe, und plötzlich war es so, als würde mir jemand ganz tief im Inneren sagen: Es ist gut und wichtig, dass du betest. Aber Gott weiß schon jetzt, was du ihm in fünf Minuten sagen wirst. Und er war schon immer bei dir und er wird auch immer bei dir sein. Das geschah mit so einer Gewissheit, dass ich danach wusste, dass das die Wahrheit ist. Als ich danach aus der Kirche ging, hatte ich das Gefühl, ich schwebe einen Meter überm Boden. Ich war danach aber skeptisch und dachte, dass das Gefühl in zwei, drei Tagen vielleicht wieder weg sein würde. Aber das war es nicht, sondern es blieb.

Fast ein Jahr später traute ich mich dann auch, mit meiner Freundin zusammen in die Kirche zu gehen. Dort war ich zum ersten Mal bei der Kommunion. Ich habe danach viel gebetet. Mir wurde dabei klar: Wenn ich

glaubte, dass das die Wahrheit ist und dass Jesus in diesem Zeichen wirklich zu uns kommt, dann würde das mein Leben verändern müssen. Dann konnte ich nicht mehr so leben wie bisher. Und es konnte nicht das letzte Mal gewesen sein, dass ich in einer Messe war, sondern das musste das erste Mal von ganz vielen Malen gewesen sein.

Ich ließ mich einige Monate später firmen, das war vor etwa zehn Jahren. Und ich merkte: Mit der Kunst, das war zwar gut und schön, aber ich musste jetzt etwas anderes machen. Ich fing dann in der Oase in der Nürnberger Straße an, ehrenamtlich in der Küche zu arbeiten. Parallel machte ich auch noch Bilder, merkte aber immer mehr, dass ich etwas anderes machen wollte – und zwar in der Kirche arbeiten. Da die Bewerbungsfrist für den Gemeindefereferenten-Bewerberskreis schon abgelaufen war, fing ich erst einmal an, Theologie zu studieren und wurde dann in den Bewerberkreis aufgenommen. Im Sommer letzten Jahres beendete ich mein Studium und startete in Leipzig-Süd im berufspraktischen Jahr. Und jetzt bin ich hier.

Das ist schön. Wissen Sie denn schon, welche Aufgaben Sie konkret in unserer Gemeinde erwarten werden? Mit welchen Gruppen oder Kreisen werden Sie denn am häufigsten arbeiten?

Ich bin hier für die Jugend und die Vorjugend verantwortlich. Die Erstkommunionvorbereitung machen Pater Josef und ich zusammen, um uns da auch gegenseitig zu helfen. Bei der Firmvorbereitung werden wir mal sehen. Ich werde auf jeden Fall bei der Taizé-Fahrt mitfah-

ren. Und ich werde sehen, dass ich auch bei den Katechetentreffen dabei bin. Über alles Weitere haben wir noch nicht im Einzelnen gesprochen.

Sie sind zwar noch nicht so lange hier – aber wie sind denn Ihre ersten Eindrücke von unserer Gemeinde?

Ich muss gestehen, ich bin begeistert. Zuerst habe ich gedacht, dass diese Stelle schon eine große Verantwortung ist. Aber gleich an meinem ersten Tag hatte ich das Gefühl: die Menschen hier sind alle nett und offen. Und dieses Gefühl wurde mit jedem Tag mehr. Auch der erste Abend bei der Jugend war sehr sympathisch. Ich habe den Eindruck, dass wir hier ganz wohlwollend und herzlich aufgenommen werden.

Welche Erwartungen oder Wünsche haben Sie an die Menschen in unserer Gemeinde?

Ich hoffe, dass mir die Gemeinde eventuelle Fehler gnädig nachsieht, weil ich noch nicht so viel Berufserfahrung habe. Ich habe das Gefühl, dass Pater Josef und ich als Team sehr gut miteinander auskommen werden, auch was die Zusammenarbeit mit der Gemeinde betrifft. Bisher habe ich zumindest den Eindruck, dass das sehr gut läuft. Die Gemeinde unterstützt uns sehr dabei. Ich wünsche, dass das so bleibt und dass wir die Gemeinde unterstützen können, ihre Lebendigkeit weiter zu entfalten.

*Wir danken für das Gespräch.
Das Interview führte
Hubert Sievert*

Von Kängurus, Eierkuchen und Razupaltuff-Karten Eine typische Jugendveranstaltung

Ding, Dong! Es klingelt. Ich stehe vier neuen Jugendlichen gegenüber. Ich gucke nach rechts, nach links, nach oben, auf den Boden und dann wieder nach vorn. Die vier Jugendlichen stehen immer noch da.

In etwa so war es für uns als „alte“ Jugendliche die neuen dieses Jahr zu begrüßen. Dass dieses Jahr das Känguru hinter der Tür stand, war die Arbeit von etwa drei Abenden Vorbereitung. Wir hatten eingekauft, einen Plan geschrieben und ein Kostüm gebastelt. Trotz dieser Vorbereitungen war die Aufnahme am Ende wie immer eine typische Jugendveranstaltung, bei der man währenddessen plant, was

man gleich macht. Dass man nebenbei noch etwa hundert Eierkuchen backt, macht die Sache nicht leichter. Nichtsdestotrotz haben wir versucht, für alle einen schönen Abend zu gestalten.

Zuerst mussten die Jugendlichen die Zutaten für ihr Abendbrot suchen. Das Einsetzen eines leichten Nieselregens tat zumindest unserer Motivation keinen Abbruch. Anschließend kam es dann zum innovativen Beutelhüpfen durch den Saal. Zur Zeitüberbrückung, bis es Essen geben konnte, schlossen sich einige Runden „Mörder“ an. Um aber zwischendurch den Hunger nicht zu groß werden zu lassen, gab es auch alkoholfreie Schnapspralinen, welche vorher von uns etwas präpariert wurden. Nachdem uns auffiel, dass es keinen Tisch gab, der uns allen gerecht werden konnte, mussten wir auf unsere Holzvorräte zurückgreifen und konnten gleichzeitig den Neuen einen Einblick in unsere improvisierte Jugendgruppe geben. Nach dem Essen wurde der Abwasch von den Jugendlichen durchgeführt, welche es nicht geschafft haben, die ihnen über den Abend zugesteckten Razupaltuff-Karten loszuwerden.

Ich hoffe, wir haben mit dieser Jugendaufnahme nicht unsere

neuen Mitglieder verschreckt und ich hoffe, dass sie ab sofort jeden Freitag zur Jugend kommen.

Edgar von Ostrowski



Einführung des neuen Pfarrteams



Chorausflug nach Wermisdorf mit Gesang in der Schlosskapelle



Segnung der Schulanfänger



Vorstellung der Firmlinge und Firmhelfer im Gottesdienst



Ausflug der Elisabethfrauen nach Naumburg

Bolivien – Alltag leben am anderen Ende der Welt Bericht von einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst

Für viele junge Menschen unserer Gemeinde stellt sich nach dem Abschluss der Schule die Frage, wie es nun weitergeht. Ich habe mich nach dem Abitur für ein Auslandsjahr entschieden, das über die Salesianer Don Bosco in Bonn organisiert wurde.

Erst einige Monate vorher habe ich erfahren, wohin ich für dieses eine Jahr entsendet werde: nach Bolivien. Noch total unvorbereitet und blauäugig startete ich meine Reise nach Lateinamerika. Ich kann mich gar nicht mehr an meine Erwartungen erinnern. Und dann, Anfang September 2017, stand ich mit zwei weiteren Volontären aus Deutschland am Flughafen in Santa Cruz, der größten Stadt Boliviens, und wurde von dem Verantwortlichen des „Proyecto Don Bosco“ empfangen. Mit holprigen Spanisch-Kenntnissen kam ich in ein Land, von dem ich bis dahin nicht viel wusste.

Meine Aufgabe war, die Betreuung von Kindern im Heim (Hogar Don Bosco) zu unterstützen. Nach einigen Wochen auf dem Hauptgelände in Santa Cruz wechselte ich dann auf einen kleinen Bauernhof (Granja) am Rande der Stadt Montero. Dort leben neben den zahlreichen Tieren auch ca. 40 Kinder, die entweder direkt von der Straße kamen oder aus schwierigen Familien mit Missbrauchserfahrungen gezogen wurden. Ich wurde freundlich aufgenommen, habe mich selbst dort auch sehr wohl gefühlt und bin mit dem sich immer weiter verbessernden Spanisch auch mehr und mehr mit dem Projekt und dem Land vertraut geworden.

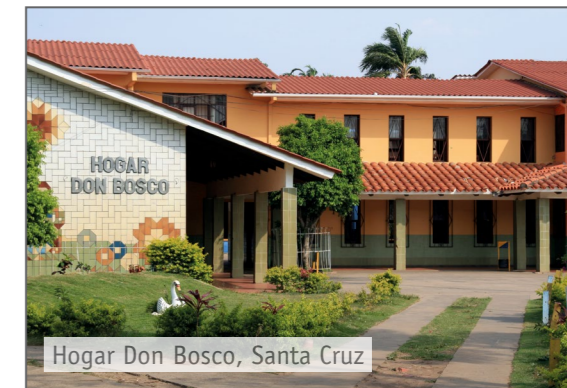
Die Arbeit machte mir mit jedem neuen Wort, das ich lernte, mehr Spaß. Ich suchte mir meinen Platz in dem Projekt und startete mit meiner Mitvolontärin Aktionen, wie Gitarrenunterricht oder bot Spiele und Bastelaktionen an. In unserer Arbeitszeit halfen wir bei den Hausaufgaben oder bei der Vorbereitung der Kinder für die Schule. Wir bereiteten das Abendessen zu und unterstützten die Kinder und Erzieher. Auch außerhalb der Schulzeit und an Feiertagen begleiteten wir die Kinder, feierten gemeinsam auch mir bis dahin unbekannte Feste, unternahmen Ausflüge und spielten miteinander.

In diesem Jahr habe ich viele wertvolle Momente erlebt und Erfahrungen gesammelt, die mich nicht nur in meiner Arbeit mit Kindern haben reifen lassen, sondern mir auch eine ganz andere Perspektive auf mein Leben in Deutschland geschenkt haben.

Ich blicke zurück auf ein Jahr voller Anstrengungen und Momente, in denen ich dachte, dieses Jahr nicht zu Ende führen zu können. Doch am Ende habe

ich so viel gelernt und erlebt. Ich weiß für mich selbst, dass es sich gelohnt hat. Aus jeder noch so kleinen Situation habe ich mehr über das Land oder die Arbeit mit Kindern gelernt und bin dabei ein kleines Stückchen an mir selbst gewachsen.

Carolin Heddergott



Hogar Don Bosco, Santa Cruz



Ausflug zum Fußballturnier



Ferienlager Portachuelo, Wasserbombenfängen

Termine und Veranstaltungen Oktober/November

Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Anschläge!

03.10.–07.10.

Bistumschorfahrt (Bodensee)

Donnerstag, 04.10.

19:30 PGR-Sitzung

17:30 Vorjugend

Freitag, 05.10.

17:00 Stille Anbetung (Hauskapelle)

07.10.–14.10.

Taizé-Fahrt der Firmlinge und Jugend

Sonntag, 07.10.

15:30 Rosenkranzandacht (St. Albert)

mit anschließender Kaffeerunde

Mittwoch, 12.10.

Ausflug der Männer 60+

14.10.–19.10.

Kinderchortage im Winfriedhaus

Schmiedeberg

Sonntag, 14.10.

17:00 Rosenkranzandacht (Pfarrkirche)

Dienstag, 16.10.

18:00 Elisabeth- und

Vinzenzkonferenz

20:00 Spieleabend

Sonntag, 21.10.

17:00 Rosenkranzandacht (Pfarrkirche)

Donnerstag, 25.10.

19:30 Ökumenisches Bibelgespräch

17:30 Pfarrhauswürmer

26.10.–28.10.

Klausurtagung des PGR

Samstag, 27.10.

14:30 Ministrantentreff

Sonntag, 28.10.

17:00 Rosenkranzandacht (Pfarrkirche)

Donnerstag, 01.11. – Allerheiligen

14:30 Hl. Messe

(Pfarrkirche St. Georg)

17:30 Vorjugend

19:00 Hl. Messe

(Pfarrkirche St. Gabriel)

Freitag, 02.11.

18:00 Stille Anbetung

19:00 Requiem für alle Verstorbenen unserer Gemeinde

Samstag, 03.11.

14:00 Gräbersegnung auf dem Nordfriedhof

Sonntag, 04.11.

10:30 Familiengottesdienst und -tag

14:00 Totengedenken (Versöhnungskirche) und Gräbersegnung auf dem Gohliser Friedhof

Dienstag, 06.11.

19:00 Kirchenreinigung

Mittwoch, 07.11.

18:30 Totengedenken im Malteserstift

Donnerstag, 08.11.

17:30 Pfarrhauswürmer

19:30 Ökumenische PGR-Sitzung (Dietrich-Bonhoeffer-Haus)

Samstag, 10.11.

14:30 Ministrantentreff

Sonntag, 11.11.

17:00 Ökumenische St. Martins-Feier

Dienstag, 13.11.

20:00 Spieleabend

Mittwoch, 14.11.

Ausflug der Männer 60+

Donnerstag, 15.11.

17:30 Vorjugend

18:00 Patronatsfest St. Albert

Freitag, 16.11.

10:00 Andacht zum Totengedenken (Hedwighof)

Samstag, 17.11.

18:30 Hl. Messe zum Patronatsfest (Malteserstift)

Sonntag, 18.11.

17:00 Vesper zum 125-jährigen Bestehen des Elisabethkrankenhauses (Pfarrkirche St. Bonifatius)

Dienstag, 20.11.

18:00 Hl. Messe mit Elisabethfeier (Pfarrsaal)

Donnerstag, 22.11.

17:30 Pfarrhauswürmer

Samstag, 24.11.

09:00 Basteltag für Schüler

09:00 Arbeitseinsatz (Pfarrhaus)

Sonntag, 25.11.

09:30 Stille Anbetung (Pfarrkirche)

10:30 Hl. Messe zum 95. Kirchweihfest anschließend Frühschoppen mit Mittagessen

28.11.–30.11.

Fahrt der Kommunionkinder nach Schmochtitz

30.11.–02.12.

Familienwochenende auf dem Kommunionweg in Schmochtitz

Donnerstag, 29.11.

19:30 Ökumenisches Bibelgespräch

17:30 Vorjugend



Verabschiedung von
Pfarrer Marcus Hoffmann

Herausgeber:

Kath. Pfarrei St. Georg

Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig

+49 341 9120143

www.leipzig-st-georg.de

Redaktion:

Pater Josef kleine Bornhorst OP

(Verantwortlicher),

Sandro Heddergott,

Franziska Milke,

Markus Scholz,

Hubert Sievert,

Simone Spinner

Hinweis:

Aus redaktionellen Gründen können

Artikel gekürzt werden.

Kontakt:

georgsbote@leipzig-st-georg.de

Auflage:

2 000 Exemplare

nächste Ausgabe:

1. Dezember 2018

Bankverbindung:

IBAN: DE39 7509 0300 0008 2832 22

BIC: GENODEF1M05

Wöchentliche Gottesdienste:

Sonntag

9:00 Uhr Hl. Messe (St. Gabriel)

10:30 Uhr Hl. Messe (St. Georg)

Dienstag

17:30 Uhr Rosenkranzgebet (St. Gabriel)

18:00 Uhr Hl. Messe (St. Gabriel)

Mittwoch

8:00 Uhr Hl. Messe (Hauskapelle)

Donnerstag

14:30 Uhr Hl. Messe (Pfarrsaal)

Freitag

18:00 Uhr Hl. Messe (Hauskapelle)

Samstag

17:00 Uhr Beichtgelegenheit (St. Georg)

18:30 Uhr Hl. Messe (Malteserstift)

Wöchentliche Termine:

Montag

15:00 Uhr Spatenchor (Kita St. Benno)

15:30 Uhr Drachenkinder (Pfarrhaus)

16:15 Uhr Kinderchor (Bauernzimmer)

19:30 Uhr Kirchenchor (Pfarrhaus)

Dienstag

20:00 Uhr Bläserprobe (Pfarrhaus)

Mittwoch

8:30 Uhr Gebetskreis (Hauskapelle)

8:30 Uhr Frauenfrühstück (Pfarrhaus)

Donnerstag

9:30 Uhr Eltern-Kind-Gruppe (Pfarrhaus)

14:30 Uhr Seniorennachmittag (Pfarrhaus)

18:30 Uhr Jugendchorprobe (Pfarrhaus)

Freitag

19:00 Uhr Jugendabend (Pfarrhaus)